

Anwohner fordern schnellere Tramplanung

Wenn mitten in einem bestehenden Kiez ein neues Quartier entstehen soll, braucht es nicht nur bei der Platzierung der Wohngebäude Kalkül. Das Großprojekt Michelangelostraße mit 1200 Wohnungen in Prenzlauer Berg wird zeigen, wie sich der Verkehr anpassen muss, wenn nahezu alle Parkflächen zugunsten von Neubaublöcken verschwinden. Die neuesten Planungen für die Mobilität in der Pankower Großsiedlung zeigen: Ohne neue Quartiersgaragen wird die massive Nachverdichtung bei gleichzeitigem Wegfall von bis zu 2000 Stellplätzen nicht funktionieren. „Es führt kein Weg daran vorbei, wenn wir den Wegfall kompensieren wollen“, sagt der Planer Alexander Reimann vom Büro LK Argus, das im Auftrag des Bezirks Pankow eine Mobilitätsuntersuchung vorlegt. Mit zwei Quartiersgaragen östlich und westlich des heutigen Siedlungsgebiets soll es laut der Analyse möglich sein, das Innere des Hochhaus-Viertels künftig von Autos frei zu halten. Doch selbst wenn die Garagen am Pieskower Weg und im Bereich des Polizeipräsidiums an der Kniprodestraße rechtzeitig zur Grundsteinlegung der Neubauten entlang der Michelangelostraße kommen – ein wesentliches Manko bei der Mobilität von morgen bleibt: Die geplante neue Straßenbahn-Linie auf dieser Kiez-Magistrale wird nachträglich in das fertige Quartier eingefügt. Erst Mitte der 2030er Jahre ist mit einem Anschluss an das Schienennetz zu rechnen, heißt es aus dem Bezirksamt Pankow. Aus verkehrsplannerischer Sicht ist der nachträgliche Einbau der Strecke in das stark verdichtete Quartier allerdings eine schwere Bürde. „Wichtig wäre es, dass die Tramverbindung vor dem Neubauvorhaben realisiert wird“, sagt der Planer und Experte Alexander Reimann - „sonst verfestigen sich bei Bewohnern Ansprüche an die private Pkw-Nutzung, die wir kaum noch einfangen können.“ **tsc**